

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

### Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Heiligsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hähnndorf, Raufbach, Resseltsdorf, Rottschönberg, Ripphausen, Sampersdorf, Simbach, Vogen, Rohorn, Müllig-Rottschön, Ranzig, Reufsch, Reutanneberg, Riederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rottsch, Rottschönberg mit Verne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Resseltsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Landenheilm, Unterkdorf, Weistropf, Wilberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 25.

Sonnabend, den 27. Februar 1904.

63. Jahrg.

### Sonntagsbetrachtung für Sonntag Reminiscere.

Hebr. 12, 1. Darum auch wir, die wir solchen Heiligen um uns haben, lasst uns ablegen die Hände, so uns immer anklebt und wäge nach und lasst uns laufen durch Geduld in dem Kampfe, der uns verordnet ist; und aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens.

Tiefer gehen wir in diesen Sonntagen hinein in die Passion des Herrn unseres Heilandes Jesu Christi; wir sehen ihn immer mehr zu dem werden, der da keine Gestalt noch Schöne hatte, der für uns der allerwerteste und verachtete geworden ist. Wie arm und elend und verlassen erscheint er uns in jener Nacht im Garten Gethsemane. Wir sind dort Zeugen des schwersten Kampfes, den je ein Mensch zu durchlaufen hatte. 8 Jünger ließ Jesus an dem Eingange des Gartens zurück, mit dreien ging er weiter. Auch von diesen entfernte er sich um eines Steinwurfs Weite. Und was sehen wir nun? Er lag auf der Erde und fing an zu zittern, zu jagen und zu klagen: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.“ Er ringt mit dem Tode und sein Schweiß ward wie die Blutstropfen, die fielen zur Erde; ein Zittern und Jagen geht durch seine Seele hindurch, aus der heraus er dann die Bitte an seinen Vater im Himmel richtet: „Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber, doch nicht wie ich will, sondern wie Du willst.“

Hier schon erscheint er uns recht eigentlich als das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt, und hier können wir an ihm aufsehen und lernen, wie auch wir den Kampf auf uns nehmen und zu Ende führen mögen. Er ist gelaufen durch Geduld in dem Kampfe, der ihm verordnet war. Und wiederum sollen wir auch ansehen einen großen Haufen von Zeugen, die um uns sind, und von denen wir lernen können, recht zu laufen, damit wir das

kleinod erringen. Das führt uns hin in die Rennbahn bei den griechischen Wettspielen. Um siegreich zu bestehen, um die ersten an Ziele der Bahn zu sein, legten diese griechischen Wettläufer alles von sich ab, alle überflüssigen und beengenden Kleider; auch mit Speise und Trank wollten sie sich nicht beladen. Leicht und hurtig wollten sie dahineilen. Und wir Christen können auch nur leicht und ungehindert unsern Weg durchs Leben nehmen hinauf zu dem himmlischen Jerusalem, wenn wir uns nicht beladen mit den Gütern dieser Welt, wenn wir die Lust und die Gierigkeit der Welt fliehen; denn diese macht uns schwer und lähmt unsere Kraft, mit der wir himmelan streben. Aber es ist bei diesem Laufen der Christen doch auch wieder ganz anders als es bei den Kampfspiele der Griechen war. Dort konnte nur einer immer den Sieg davontragen, und den Ehrenkranz erringen; darum freute sich jeder, wenn die anderen hinter ihm zurückblieben und nicht mit fort kamen. So ist es in der Laufbahn der Christen nicht — da ist eine Wolke von Zeugen, die mit uns läuft, und uns im Laufen gerade recht stärkt und anteuert. Und hier können auch alle Sieger werden und alle ihre Krone erlangen, keiner sieht neidisch auf den anderen, jeder weiß, daß er gerade darin selber am besten mit vorwärts kommt, wenn er die Brüder in ihrem Laufen fördert und noch recht viele in die Bahn mit hineinzieht. Da helfen die Lebenden und auch längst Gestorbenen mit — da helfen uns die frommen ehrwürdigen Gestalten der Bibel mitlaufen — in Abraham, Isaak, Jakob, ein Hiob in seinem Leidensgehorsam und Paulus, welcher längt seine Krone trägt, ermahnt auch uns noch: Folget mir, liebe Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie Ihr uns habt zum Vorbilde.“ Da sind es uns nahebedeute, heimgegangene Christen, die uns helfen können im Laufen. Wir denken an entschlafene fromme Eltern und Boretern von uns. Oft ist ihr Weg den Kindern und Enkeln schon

zum Vorbilde geworden; sie hatten im Leben schon gehütet und hüteten im Tode noch fort. Das Kind kam in der Versuchung wieder zu sich, erschrak bei dem Bilde des Vaters und der Mutter und sprach bei sich: Das war meines Vater Weg und meiner Mutter Tun — sie sind fröhlich und selig von ihnen gegangen in ihrer Herzensreinheit, ich will auch den Weg der Sünde meiden, ich will auch so leben und so sterben wie sie und bei meinem und ihrem Heilande bleiben.“ Wenn aber die Toten auch helfen zum Laufen, sollten die Lebenden nicht einander vielmehr helfen? Darum, so lasst uns untereinander unserer selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken und nicht verlassen unsere Versammlungen, wie etliche pflegen, sondern uns untereinander ermahnen und das um soviel mehr, als Ihr sehet, daß sich der Tag neiget.“ Aber vor allem lasst uns aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens und den Spruch uns zum Leitfaden dienen: Christus hat gelitten für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen.“

### Vaterländisches.

Wilsdruff, den 26. Februar 1904.

Der Verein Deutscher Konserven- und Präservenfabrikanten wird auf seiner am 7. und 8. März in Frankfurt a. M. stattfindenden Generalversammlung zu dem Darmstädter Vergiftungsfall Stellung nehmen. Eintheilung erklärt der Verein Deutscher Konserven- und Präservenfabrikanten, daß eine Gefahr für Leben und Gesundheit durch Genuß von fabrikmäßig hergestellten Gemüsekonserven vollständig ausgeschlossen ist und bittet das Publikum, sich durch die in einem Teil der Presse veröffentlichten, völlig unhaltbaren Darstellungen und Reklamartikel nicht beunruhigen zu lassen. Der Darmstädter

### Brunnbilde.

Er machte Miene aufzulehen; Neulain Maria, ich verlaßte augenblicklich das Bett und morgen früh ihr Haus, wenn... „Ich tue, was Sie wollen!“ unterbrach sie ihn. Nach wenigen Augenblicken erschien der Hafenmeister im Zimmer, und die beiden Herren hatten ihr Reich für sich allein.

Während der Nacht hatte der Sturm ausgetobt und alle Wellen übers Meer gejagt; am Morgen war windstille Luft und schöner, warmer Sonnenschein.

Kapitän Hartung glaubte der Erste zu sein, der munter war, und als er seinen Pflegebefohlenen noch in ruhigem Schlafe liegend sah, verließ er leise das Zimmer, um in dem feinsten Toilette zu machen, was seine lange Zeit in Anspruch nahm; dann horchte er hinter der Tür seiner Tochter. Als sich auch hier nichts rührte, ging er auf den Fußspitzen die Treppe hinab und trat durch die bereits geöffnete Haustür in die Veranda mit dem Ausblick nach dem Hafen.

Er schüttelte die Hände auf das Holzgitter, und während er nach alter Gewohnheit nach Wind und Wetter ausschaute, wanderten seine Gedanken auf weite Zeiträume und weite Entfernungen hin und zurück.

„Wo mochte wohl jetzt die „Auroca“ sein? Ob sie seit der eine gute Reise gehabt haben? — Heidorn ist ein vornehmer Mann, der bringt das Schiff schon nach Hause — wenn es auch ein bisschen länger dauert. — Nun ja, mit dem Wasser ist nicht gerade zu spaßen. — Freilich auf dem Raube kann Einem auch Allerei passieren — das hat man gestern gesehen.“

„Kurage hat der Mann! Ohne Besinnen einer gegen vier! — Denn ich zähle den Augenblick für nichts. — Und enorme Kräfte: den ganzen Keel am Genick aufheben und in die Luft werfen, das hätte ich selbst in meinen jüngeren

Jahren nicht gekonnt — und Heidorn schon gar nicht.“

„Allerdings ist Heidorn auch einen halben Kopf kleiner — das macht viel aus; ich glaube, er ist sogar kleiner als Maria. — Uebrigens tut die Uebung viel dabei: Der Maler ist ein guter Turner, wie er sagt: Die üben sich wahrlich solche Sachen direkt ein. — Einerlei, der hätte einen tüchtigen Seemann abgeben. Er könnte es noch heute werden.“

„Das ist sicher, für solche Extragezeiten ist Heidorn nicht der Mann, dafür ist er zu pomadig, ehe der sich befindet ist Alles vorbei. Wir Menschen sind eben verschieden. — Ich hätte Heidorn wohl leben mögen damals, in der Nacht, als wir den Rosta hinaufzuehren, die Engländer dicht hinter mir und die versuchten Schwarzen hatten die Luken geprengt und meuterter. — Na, ich habe es ihnen besorgt! — Für Heidorn sind solche Sachen nicht.“

„Wie es ihm wohl mit seiner Dysenterie geht? Ich habe niemals Dysenterie gehabt. — Um sieben Uhr hatte der Mann noch starkes Fieber, und um acht laschte er uns in's Gesicht! Solche Leute giebt es nicht viel.“

„Warum ist nun solch ein Mann ein Maler! Es ist der reine Hohn! — Dabei ist er gar nicht mehr so jung, jedenfalls näher an vierzig, als an dreißig. — Ob er wohl vermögend ist? Manchmal bekommen die Maler ihre Bilder teuer bezahlt; ich kenne nichts davon. Das wäre ja nun übrigens ganz einerlei.“

So weit war der Hafenmeister in seinen Betrachtungen gediehen, als sich ein weicher Arm um seinen Nacken legte und ein süßer Mund ihn küßte:

„Guten Morgen, Pappa!“

Das war vorher nie gewesen, und dennoch wunderte er sich gar nicht; die Welt hatte sich auch für ihn auf einmal umgedreht. Er küßte sie wieder und fragte dann nur freundlich verwundert: „Wo kommst Du schon her? — Schläfst er noch?“

„Ich bin schon lange auf,“ antwortete sie lächelnd; „ich konnte nicht länger schlafen, ich war im Garten. Ich weiß nicht, ob er schon aufgewacht ist.“

„So geh' hinauf, Mädchen, und sieh zu. Doktor Besfeldt ist früh auf den Beinen; er wird bald seinen Besuch machen.“

„Geh' Du hinauf, Vater — ich glaube — es ist ihm lieber.“

„Wie? Es ist helllichter Tag, und bei einem Kranken geniert man sich nicht.“

„Es ist besser, daß Du gehst.“

„Wie ist das?“ fragte Hartung verwundert. „Das ist das Neueste, daß meine Tochter sich geniert?“

„Ich geniere mich auch nicht, Vater; aber er will es nicht. Gehe Du zuhause!“

Kopfschüttelnd ging er hinauf. — Maria ein paar Stufen hinter ihm; sie ließ ihren Vater allein ins Zimmer treten und blieb hinter der Tür stehen.

Der Maler war wach und streckte dem alten Herrn mit lächelndem Gesicht die gesunde Hand entgegen. Er hatte wunderbar gut geschlafen, hatte gar keine Schmerzen, und seine erste Frage galt Maria: „Wie geht's Ihrer Zeulein Tochter?“

„Meine Tochter steht hinter der Tür; soll sie hereinkommen?“

Natürlich soll sie hereinkommen — keine der beiden Personen machte eine Anspielung darauf, wie energisch sie heute Nacht zur Tür hinaus komplimentiert worden war.

Nachdem das Thema des Befindens des Kranken sowohl als einer Pfleger bald genug erschöpft war und ebenso dasjenige des plötzlichen Umschwunges der Witterung, und daß draußen so herrlicher Sonnenschein sei, kam die Unterhaltung ins Stocken. Von den schaurigen Ereignissen des gestrigen Tages wollte und sollte Niemand sprechen, und so machte sich zum ersten Male der eigentümliche Umstand geltend, daß die drei Menschen, die das Schicksal in so seltsamer Weise zusammengeführt und in das denkbar engste Zusammenleben gedrängt hatte, nichts weiter von einander wußten, als ihre Namen.